Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 27 (1972)

Heft: 1

Artikel: Biologischer Landbau und Viehwirtschaft

Autor: Haitzmann, Michael

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890019

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aber der Bauer selber schuld und nicht die organisch-biologische Landbaumethode.
Der Bauer muß heute noch mehr als früher Idealist sein, um in seiner Arbeit durchzustehen. Die Frage ist nun: «Hat der Bauer noch Zeit dazu? Ist es ihm noch möglich, während der Arbeit noch etwas anderes zu sehen und zu denken?» *Die Abwanderung aus der Bauernarbeit ist heute so fortgeschritten, daß von einer Erschöpfung des Bauernstandes gesprochen werden muß.*
Die Wenigen, die noch auf dem Bauernhofe zurückbleiben, haben auch Freitage und Ferien zugute. Zudem ist auch die tägliche Arbeitszeit auf dem Bauernhofe kürzer geworden. Die Arbeit muß aber gleichwohl gemacht werden. Das erfordert Planung. Alles muß gut eingeteilt werden. Das Führen einer Buchhaltung ist unumgänglich. Arbeitserhebungen und Maschinenberechnungen müssen gemacht werden usw. Die Gefahr besteht nun tatsächlich, daß aus den Idealisten Rechner werden. Das heißt nun nicht, daß es so sein muß, daß man nur noch rechnen soll. Die Erfahrung hat zur Genüge gezeigt, daß gerade die, die nur rechnen und auch aus diesem Grunde biologische Ackererzeugnisse anbauen würden, nicht immer die Besten sind. –
Wir hoffen, der biologische Anbau von Ackererzeugnissen bleibe auch weiterhin eine wertvolle wirtschaftliche Möglichkeit, die vielen Bauernfamilien zu gute kommt.
Die Arbeitsfrage ist weitgehend eine organisatorische Frage, die, wie wir gesehen haben, zu lösen ist. Aber abschließend sind wir uns klar, daß aus nichts auch nichts wird.

Biologischer Landbau und Viehwirtschaft

Wenn man sich die Frage stellt, welchen Nutzen die biologische Wirtschaftsweise dem Grünland beziehungsweise der Viehwirtschaft bringe, so muß ich wohl gleich Eingangs sagen, daß wohl kein Wirtschaftszweig so viel von dieser Methode profitiert wie gerade die Viehzucht beziehungsweise Viehhaltung, sowohl direkt wie indirekt. Denn was führt wohl auf diesem Gebiete zum sichersten und nachhaltigsten Erfolg? In erster Linie doch wohl

die Gesundheit und Fruchtbarkeit der Tiere, sowie der geringere Aufwand für Zukaufkraftfutter durch bessere Qualität des wirtschaftseigenen Futters, Grünfutters und Heu. Es ist eine wahre Freude, wenn man über die Wiesen und Weiden geht, und da eine ideale Zusammensetzung von Leguminosen, Gräsern und Kräutern vorfindet und fast kein Unkraut, wie Ampfer, Wiesenkerbel usw. Von diesem Futter fressen sich natürlich die Tiere sehr gerne voll und dementsprechend ist auch ihre Leistung.
Der Hauptvorteil liegt aber wohl beim Gesundheitszustand der Tiere. Es gibt nur noch ganz selten Fruchtbarkeitsschwierigkeiten. Verdauungs- und Stoffwechselstörungen gibt es überhaupt nicht mehr. Auch haben wir kaum noch etwas mit akuten Euterentzündungen zu tun. Jeder weiß es zu schätzen, wenn die Tierarztkosten möglichst auf einem Minimum bleiben. Ich hatte am Anfang Bedenken, ob nicht durch die Umstellung Ertragsrückgänge auftreten würden. Doch kann ich bei sechsjähriger Erfahrung auch da nur Positives berichten. Vor allem machte ich die Feststellung, daß das Grünfutter durch diese Düngungsmethode auffällig mehr Trockenmasse enthält. Dies kann ich mir als Praktiker nur dadurch erklären, daß die Zellen wesentlich weniger aufgeschwemmt werden und daher weniger Trocknungsverlust eintritt. Zu all diesen Vorteilen ist diese Wirtschaftsmethode auch noch wirtschaftlicher, da man überhaupt keine Spritzmittel zur Unkrautbekämpfung braucht. Für einen bescheidenen Betrag beschafft man sich Urgesteinsmehl, vielleicht etwas Thomasphosphat oder Patentkali zum PH-Ausgleich. Dieser Aufwand steht aber in keinem Verhältnis zu dem in jenen Betrieben, die einen intensiven Handelsdüngereinsatz in Form von Stickstoff- und Mischdüngern haben. *Das ganze Geheimnis liegt in der Aufbereitung und Verwendung des wirtschaftseigenen Düngers um die lebende Substanz möglichst zu erhalten.* Gerade beim Grünland bietet das Ausbringen von Frischmist (höchstens 3–4 Wochen Lagerung), wenn man ein bißchen Erfahrung hat, wirklich keine Schwierigkeit. Besonders auch während der Vegetationszeit kommen wir ganz gut zurecht.
Die Weiden werden zum größten Teil im Herbst und im Vorwinter gedüngt – die Wiesen im Nachwinter – soweit es die Schneelage erlaubt – und Frühjahr, ja sogar bis Mitte Mai jene Wiesen, die Mitte Juni gemäht werden. Ab Mitte Mai wird dann nach dem 1. Siloschnitt, im Juni nach dem Heuschnitt, im Juli

wieder auf jenen Koppeln gedüngt, die im Herbst nicht gemistet wurden – und so geht das durch bis in den Herbst. Da werden schon wieder die Koppeln für das Frühjahr gedüngt.

Man wird denken, da ist dann bestimmt noch viel Mist und Heu, oder es gibt Schwierigkeiten beim Weiden. Da kann ich aus Erfahrung sagen, daß wir kaum Rückstände im Futter haben. Es ist Tatsache, daß der frische Mist auf einem guten Boden viel schneller verrottet als alter Stappelmist. Urgesteinsmehl wird hauptsächlich im Stall zur Einstreu gegeben, täglich 10–12 kg für ca. 40 Rinder und außerdem noch auf den Weiden im Herbst ca. 200 kg je ha. Jauche – aerob vergoren – wird im Vorwinter und Nachwinter auf Schnee und einmal während der Vegetationszeit nach Schnitt oder Umtrieb immer auf trockenen Boden gegeben. Auch während der Vegetationszeit wird diese noch auf die Hälfte mit Wasser verdünnt.

Wer so, nach der Anleitung Dr. Müllers seine Wirtschaftsdünger veredelt, auf dem Grünland verwendet, wird bestimmt über die Tierhaltung zu einem guten und nachhaltigen Erfolg kommen und dadurch sehr viel mehr Freude an seinem harten, jedoch schönen Beruf haben. Es wird wieder mehr glückliche und zufriedene Bauernfamilien geben.

Michael Haitzmann

Meine Erfahrungen und Beobachtungen beim Rindvieh seit der Umstellung unseres Gutes auf den organisch-biologischen Landbau

Allgemein herrscht noch die Auffassung vor, der biologische Landbau sei in erster Linie eine Angelegenheit für Gemüse- und Ackerbau und sei demzufolge für die Betriebe der «Richtung» Graswirtschaft mit etwas Ackerbau von nicht besonderer Bedeutung. Diese Ansicht hat sich in der Praxis längst als unzutreffend erwiesen.